

Kohl aber mit allen Konsequenzen durchsetzbar wurde, traf die Heimerziehung nach der Gewöhnung an ein reformfreudiges Klima unvorbereitet. Ausführungen zu den Hintergründen für das Scheitern des 'Modell Deutschlands' muß ich mir versagen. Zum neuen wirtschaftspolitischen Konzept, einer Neuauflage des Neoliberalismus, nur einige charakteristische Merkmale:

- erstens handelt es sich um eine Politik, die den partiellen Klassenkompromiß zwischen Kapital und Arbeit zugunsten des Kapitals aufkündigt;
- zweitens gehört zu dieser Politik die Überzeugung, daß sich im Kapitalismus Preisstabilität und Vollbeschäftigung nicht vereinen lassen, so daß man also eine hohe Arbeitslosenquote bewußt in Kauf zu nehmen hat;
- drittens geht es um eine Privatisierung von Lebensrisiken, d.h. Abbau von Sozialleistungen und Abwälzung der Kosten für die Daseinsvorsorge auf Privatheiten;
- und viertens, was oft übersehen wird, trotz des Slogans 'Mehr Markt, weniger Staat', um eine Stärkung des Staates in ordnungspolitischer Hinsicht.

Jedes dieser Merkmale hat Konsequenzen für die Jugendhilfe. Die wichtigste scheint mir, von dieser Warte aus gesehen, eine grundlegende politische Gleichgültigkeit gegenüber den Betroffenen sozialer Probleme. Wenngleich sich die 'Heimreform von oben' mit Kampagnen und Maßnahmen für die Familie verbindet, behaupte ich, daß es der Reform eigentlich um nichts, auch nicht um Familienideologie, geht. Es geht nur um eines: die Senkung der Kosten für eine politisch und ökonomisch uninteressante Gruppe von Menschen. Die amerikanische und englische Politik einer Marginalisierung von Problemgruppen sind bislang die deutlichsten Anzeichen einer solchen Haltung. Ich sagte, es geht nicht um Familienideologie. Dennoch hat die Orientierung der Jugendhilfe auf die Familien einen politischen Sinn. Förderung der privaten Familie ist ideologische Abpufferung der Förderung des Privaten, also besonders der privaten Verfügungsgewalt des Kapitals über den gesellschaftlichen Reichtum.